

Es ist eine Unmöglichkeit, ein auch nur einigermaßen vollständiges Bild der geistigen Persönlichkeit und wissenschaftlichen Wirksamkeit **Adolf von Harnacks**, der seit 1897 der historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften als korrespondierendes Mitglied angehörte, in den hier zur Verfügung stehenden Rahmen einzufügen. A. v. Harnack hat an Umfang und Vielseitigkeit der literarischen Produktivität — er wird mit mehr als 1500 Veröffentlichungen, darunter rund 25 Bände größeren Umfangs in neuerer Zeit vielleicht nur von L. Delisle übertroffen — sowie an tiefgreifendem und umgestaltendem Einfluß alle protestantischen Theologen der letzten Zeiten überragt, wenn auch einzelne Forscher wie K. Holl den Vorzug größerer philologischer und historischer Genauigkeit und Vorsicht in der Einzeluntersuchung beanspruchen dürften. Mit der umfassendsten Forschungstätigkeit, die in erster Linie dem Urchristentum und der Literatur- und Geistesgeschichte des christlichen Altertums zugewendet blieb, aber auch auf die weitesten Gebiete der Kirchen- und Dogmengeschichte, des kirchlichen Lebens, der wissenschaftlichen, politischen und sozialen Tagesfragen sich erstreckte, ging bei Harnack eine schöpferische organisatorische Tätigkeit Hand in Hand, die er als eines der einflußreichsten Mitglieder der preußischen Akademie der Wissenschaften (seit 1890), als Generaldirektor der kgl. Bibliothek (Preußischen Staatsbibliothek 1905 — 1921) und als Präsident der Kaiser Wilhelmgesellschaft (seit 1910) entfaltet hat.

A. Harnack wurde 1851 in Dorpat geboren, wurde 1874 Privatdozent und 1876 Extraordinarius an der theologischen Fakultät in Leipzig, wurde 1879 als Ordinarius nach Gießen, 1886 nach Marburg berufen und erreichte den Höhepunkt seines literarischen und akademischen Wirkens als Professor an der Universität Berlin (1888). Schon eine Preisaufgabe, die er als junger Dorpater Student im Jahre 1870 über den Gnostiker Marcion schrieb, sowie

seine Leipziger Dissertation: Zur Quellenkritik der Geschichte des Gnostizismus (1873) kündigen das Arbeitsgebiet an, auf welchem Harnack sein Größtes schaffen sollte. Eine Fülle von Artikeln und Referaten zur Geschichte des Urchristentums und der altchristlichen Literatur veröffentlichte er in der Neuausgabe von Haucks Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche und in der Theologischen Literaturzeitung, die er mit E. Schürer begründet und viele Jahre geleitet hat. Als Zentralorgan dieses Forschungsgebietes schuf er im Jahre 1882 mit O. v. Gebhardt die Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. In Marburg veröffentlichte er auch (1886 ff.) die erste Auflage seines Lehrbuches der Dogmengeschichte, welches in der Folgezeit noch drei weitere Auflagen erlebte und von welchem auch ein weitverbreiteter Grundriß erschien. Dieses Werk zählt durch seine geistvollen und sprachlich schönen Charakteristiken von Richtungen und Persönlichkeiten (z. B. Augustins) und durch die Neuheit der Auffassungen und Gliederungen zu den glänzendsten und auch literarisch wirksamsten Leistungen Harnacks, ist die großartigste historische Kundgebung der Ritschlschen Schule, hat durch die mit den bisherigen Anschauungen brechende Darstellung der Entstehung und Entwicklung des Dogmas sowohl bei protestantischen wie katholischen Theologen scharfen Widerspruch hervorgerufen. Seine Darstellung des Mittelalters, welche stellenweise die nötige Vertrautheit mit den scholastischen Quellen vermissen läßt, hat namentlich an H. Denifle einen temperamentvollen Gegner gefunden. Werke von dauerndem Werte sind die 1893 erschienenen beiden Bände seiner Geschichte der altchristlichen Literatur (Die Überlieferung und der Bestand, Die Chronologie). Von seinen großen Veröffentlichungen auf dem Gebiete des Urchristentums und des christlichen Altertums seien noch zwei Werke aufgeführt, an denen er besonders hing: Die Ausbreitung und Mission des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten (1902, 4. Aufl. 1923) und Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott (1921 und 1924). Durch Zurückgreifen auf konservativere Anschauungen haben seine Beiträge zur Einleitung in das neue Testament (7 Bde 1906—1916) Aufsehen erregt. Die beiden Streitschriften: Das apostolische Glaubensbekenntnis (1892) und das Wesen des Christentums (1900), welche seinen Namen weit über die wissenschaftlichen Kreise hi-

naus bekannt machten und durch ihre grundstürzenden Ideen bei katholischen wie protestantischen Theologen gleiche Aufregung hervorgerufen haben, liegen außerhalb der Linie der streng wissenschaftlichen Forschungsarbeit, über welche hier kurz zu berichten ist. Seine wertvollste und wirksamste wissenschaftliche Tat als Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften, deren Geschichte Harnack zum 200jährigen Jubiläum im Jahre 1900 in 4 Bänden geschrieben hat, hat er durch die Begründung des monumentalen Werkes der Ausgabe der Griechisch christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte vollbracht, wofür seine Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur und seine Geschichte der altchristlichen Literatur reiche Vorarbeit geleistet hatten. In den 7 Bänden Reden und Aufsätzen Harnacks spiegelt sich ein großes Stück von Geistesgeschichte des letzten Halbjahrhunderts. Gegen 60 Jahre hindurch hat der rastlos arbeitende Gelehrte und Organisator seine ganze Kraft in den Dienst der Wissenschaft gestellt, bis ihm am 10. Juni 1930 der Tod die Feder aus der Hand riß. Die Geschichte der Theologie und der deutschen Wissenschaft überhaupt wird später ein Urteil über seine wissenschaftliche Persönlichkeit und sein geistiges Lebenswerk sich bilden müssen, jetzt ist der zeitliche Abstand noch zu kurz. Viele seiner ideengeschichtlichen Linienführungen und Konstruktionen werden mit den zeitgeschichtlichen Voraussetzungen, an die sie gebunden sind, keinen dauernden Bestand haben, aber seine literarhistorischen Forschungen zur Geschichte des christlichen Altertums werden dauernden Wert beanspruchen können und auch in den davon befruchteten Leistungen anderer weiterleben und weiterwirken.

Martin Grabmann.